



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

III. Brief. Herr Malgrè folgt dem vorigen Beispiel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52032)

Von dem, was Sie mir zurückgeben wollen, werden wir reden, so bald Sie mir kategorisch geantwortet haben werden. Ich will; wenn ich mus, alles zurücknehmen, was in besagtem Pak war: aber wo ich es zu meinem Behuf zurücknehme: so strafen Sie mich geradezu Lügen, wenn ich Ihnen schwöre, daß ich bin.

Aller Verehrung würdigste Mademoiselle
Ihr demüthiger
Kornelius Puf van Vlieten.

N. S.
Diesen Brief will Köschgen Ihnen geben; doch hat weder sie, noch meine Schwester ihn gelesen.

LI. Brief.

(Org. Ausg. 2. Th. 22 Br.)

Herr Malgre' folgt dem vorigen Beispiel.

Sophie an die Wittwe C.

Königsberg, den 25. Jul. früh noch Sonnabends.

Ich habe mit Julchen eine Unterredung gehabt, die mich in Hize setzte. Der Schluß war dieser, daß Julchen anfing zu weinen, und mich bat, ihr zu sagen, was in ihren Gesprächen mir mißfiel?

„Alles“ antwortete ich, „was auch auf die entfernteste Art die Liebe betrifft.“

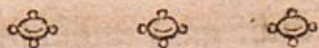
„Wenn aber jemals die Lage Ihres Herzens sich ändert: soll ich alsdann auch nichts sagen.“

„Nichts, wenn Sie meine Freundin sind.“

Sie

Sie versprach mirs bei Ihrer Freundschaft, und hat es bis jezt gehalten.

Ich habe mich nicht enthalten können zu fragen: ob sie an den Herrn Schulz schreibt? Ich setzte hinzu: ihr Brief würde den Herrn Schulz nicht zu Hause finden, indem ich ihn gegen Mittag bei Herrn Puf erwartete. *) Sie lächelte, und sagte Nein. Und doch ist Herr Schulz ihr einziger Gedanke! Sie schreibt auf dem dünnsten Papier, und also gewiß für die Post — ganz gewiß an den unwürdigen Herrn Less** — —



Da geht es los! Herr Malgre' gepuzt, wie ein Bräutigam, ist jezt in der Madame Vanberg Zimmer gegangen. Sie läßt mich rufen.

Um 10 Uhr früh.

Die Madame Vanberg war noch an der Toilette. „Gehn Sie doch liebste Kind,“ sagte sie, „gehn Sie doch zum Herrn Malgre' in mein Zimmer, und suchen Sie ihn vorzubereiten. Seine Anwerbung wird ganz gewiß abgewiesen werden. So ungern ich auch meine Einwilligung gebe: so muß ich doch um meines Bruders willen etwas thun. Er hat sich gestern mit mir auf eine Art unterredet, gegen die ich nichts unternehmen will: aber Koschgen, Koschgen wird uns Herzleid machen. Ich kenne ihren groben Hochmuth; sie wird Herrn Malgre' aufs allerschimpfendste abweisen. Mein Bruder hat unglücklicher Weise, aus Gutherzigkeit und Uebereilung sein Wort ge-

D 3

„ge-

*) S. 233.

„geben. Ich seh Hundert Verdrißlichkeiten vor-
 „aus! Ich habe, sogleich als mein Bruder mir die
 „Sache vorgetragen hat, mit Koschgen gesprochen,
 „Nichts, als Thränen habe ich von ihr herausbrin-
 „gen können — und Thränen der Bitterkeit, die ich
 „schon kenne. Gottlob, daß Zulchen in kurzem
 „glücklich seyn wird: denn, Koschgen heirathe, wen
 „sie wolle: so wird sie sich unglücklich machen.“

Ich suchte sie zu beruhigen, und ging zum Herrn
 Malgre'. Er sagte mir, er glaube Koschgens
 Herz das letzte mal in einer Stellung gesehn zu
 haben, die ihm nicht ganz ungünstig sei. Er ward
 sehr tiefsinnig, als ich anfing den Antrag der Ma-
 dame Vanberg anzurichten; und schwieg endlich,
 sehr traurig, ganz still.

Jetzt kam die Mutter.

Herr Malgre' redete auf die angenehmste Art,
 und so, daß er sie ungemein rührte. Gewiß wäre
 er ein Christ: so wäre er einer der allerliebenswür-
 digsten Menschen. *) Und doch hielt ich ihn sogera-

da-

*) Vielleicht nach Sophiens Geschmack: aber nicht nach
 dem herrschenden feinem Geschmack. Es ist wahr,
 daß ein Christ redlich in der Freundschaft ist, höflich, —
 sanft in seinem ganzen Betragen, behutsam in seinen
 Urtheilen, wahr in seinen Aussprüchen, dienstfertig,
 geduldig, frei vom Hochmuth, Geiz und Neid, uner-
 schrocken, ein würdiger Sohn, ein treuer Blutsfreund,
 ein vernünftiger Liebhaber, ein guter Gatte, ein lieb-
 reicher Vater, ein nützlicher Bürger, ein huldreicher
 Herr, ein heittrer Gesellschafter, und s. f.: aber „er
 „weis es, daß er diese Vorzüge hat, und daß er besser
 „ist als wir; wir können es ihm durch nichts, als durch

dafür, wenn ich nur begreifen könnte, wie die Abgötterei der Geldliebe, und das unkluge Hinspringen ins Unglück, damit bestehen kan? Ich will Ihnen diese Unterredung nicht hersetzen. Herr Malgre' erhielt das Jawort, auf die Bedingung einer freien Bestimmung von Koschgen. An sie selbst konnte er sich nicht wenden. Sie ist bettlägerig. Er bat sich die Erlaubnis aus, es schriftlich zu thun. Er verließ uns, und wir gingen zu Koschgen. Sie entfärbte sich bei den Anträgen ihrer Mutter, und fing hernach an, ungestüm und unmäßig zu weinen. Da sie sich schon längst auf einen ganz vornehmen Liebhaber gefaßt gemacht hat: so scheint ihr vielleicht Herr Malgre' ein allzutiefer Abfall zu seyn. Vielleicht ist auch das Verdrüßliche der Ueberredung, das sie kränkt? Wie dem sei, sie antwortete nicht ein Wort.

Ich denke mit Angst an Herrn Schulz. Es ist 11 Uhr.



Da! Herr Schulz. Er geht in Herrn Puf Zimmer. Nun, viel Glück! Zulchen, die ihn sah, läuft auf den Balkon; sitzt da, schön wie eine Huldgöttin, unter ihren Citronenbäumen, und scheint sehr tief nachzudenken.

Q 4

O!

„einen Spott läugnen, auf den er nicht achtet —“
 mehr braycht er nicht um unerträglich zu seyn. Noch mehr
 „vielleicht ist er ein Heuchler! Und überdem, das Wort
 „Christ! „Sollen und müssen denn die Menschen Ge-
 „stirer seyn! War es denn Sokrates auch?“

❦ ❦ ❦

O! was ist das? Herr Schulz geht schon wieder? Ich will doch nicht hoffen. .? Doch sie scheiden ja ganz freundlich von einander.

❦ ❦ ❦

Um 3 Uhr.

Wir fahren jetzt spazieren, Herr Puf, Zulchen (mit Bewilligung des Arzts) und ich. Herr Puf sollte, wie Herr Schulz kam, eben auf die Börse gehn — und davon kan nichts ihn abhalten. Herr Schulz wird morgen seine Audienz haben.

❦ ❦ ❦

Abends spät.

Unsre Spazierfahrt ist angenehm gewesen; vielleicht davon hernach noch mehr; denn mein Herz ist ganz voll. — Ich habe mich über des Herrn Puf Zurückhalten äusserst gewundert. Er hat nichts als Achtung gegen mich, und diese auf eine sehr leichte Art, gezeigt. Zulchen, die ganz voll Liebe steht, war anfangs sehr muthwillig: aber Er war so sehr behutsam, daß gar nichts vorgefallen ist, was mir hätte unangenehm seyn können. Desto unangenehmer ist der Madame Vanberg der Vorfall, daß Koschgens Mädchen, die uns begleitete, so krank ward, daß wir sie im Gasthause am Pregel zurücklassen mußten.

Zulchen schreibt wieder sehr fleißig, und sieht mich dann und wann mit einem schalkhaften Lächeln an (denn ich will es nicht mehr hämisch nennen.)

In .

In unserm Hause ist ein grosses Geschrei. Ich habe, seitdem Koschgen krank ist, das Amt, ihre Uhr aufzuziehn. Jetzt da ich das, wie gewöhnlich, thun will, ist diese Uhr weg. Koschgen stellt sich hiebei sehr ungeberdig. Ich vermute, daß ihr Mäddgen sie irgendwo verschlossen hat. Sie wird morgen früh kommen, oder einen Boten schicken; aber die 12 Stunden bringt Koschgen gewiß schlaflos zu.

Fortsetzung.

Opposita juxta se posita.

Auch ich, liebste Mutter, bin so munter, daß ich den Schlaf noch nicht erwarten darf. Zum Zeitvertreibe will ich Ihnen unsre heutige Spazierfahrt beschreiben.

Der Einnehmer am Baum, Herrn Puf Gefatter, ein reicher Mann, nöthigte uns, in sein Haus zu kommen. An seiner Frau war, auffer einer angenehmen Gestalt, nichts gutes. Sie hat eine eben so schön gebildete Tochter von sieben bis acht Jahren: aber nie habe ich ein mehr verdorbenes Kind gesehn! Sie steckte den Finger in den Mund, und faßte die Nockfalte ihres Vaters. Ich redete sie an: sogleich weinte sie; schwieg aber, sobald als die Mutter ihr ein Stück Zuder gab. So oft die Mutter uns verlies, schrie sie aufs neue, bis der Vater sie auf den Schoos nahm, von welchem sie sich jedoch herabwand, sobald die Mut-

ter.